

# Der Salzburger Bauernaufstand 1462.

Von Dr. Günther Franz, Göttingen.

Dem großen deutschen Bauernaufstand des Jahres 1525 gingen bekanntlich in ganz Süddeutschland von Steiermark bis ins Elsaß, von der Schweiz bis nach Franken während des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts eine lange Reihe lokaler Erhebungen voraus, deutliche Zeichen der gewitterschwülen Stimmung, die im Bauernstand herrschte, Zeichen, die freilich die herrschenden Stände nur in den seltensten Fällen zu verstehen und zu deuten wußten. So brachten diese meist vorzeitig entdeckten oder schnell und blutig niedergeworfenen, aber nur ausnahmsweise durch Verhandlungen beigelegten Aufstände fast nie eine Erleichterung der bäuerlichen Lage, meist erhöhten sie nur den Druck, der ohnehin schon auf dem armen Manne lastete.

Auch im Erzstifte Salzburg hatten die Untertanen bereits zwei Menschenalter vor dem Bauernkriege, der ja hier besonders heftig und hartnäckig tobte, kurz hintereinander in den Jahren 1458 und 1462 zweimal den Weg der Selbsthilfe beschritten und sich erhoben, um ihre Lasten zu erleichtern. Bisher kannten wir diese ersten Aufstände fast nur aus den kurzen und meist übereinstimmenden Berichten der verschiedenen Salzburger Chronisten. Darüber hinaus war nur der Schiedsspruch Herzog Ludwigs von Bayern, durch den der zweite Aufstand beigelegt wurde, schon benutzt worden. An entlegener Stelle, in einem umfänglichen Formelbuch des Rottenmanner Notars Ulrich Klenegker in der Dresdener Landesbibliothek<sup>1)</sup> haben sich nun weitere aufschlußreiche Aktenstücke über den zweiten Aufstand von 1462 erhalten, die ich im Anhange vollständig abdrucke und auf Grund deren ich eine zusammenfassende Darstellung der Erhebung vorausschicken möchte.

Schon nach Erzbischof Gregors Tode im Jahre 1403 hatten sich

---

<sup>1)</sup> Dresden, Landesbibliothek Cod. M. 63. Eine Abschrift des Codex von v. Zahns Hand befindet sich im Landesregierungsarchiv in Graz (Cod. 816). Zur Lesung einiger inzwischen verblichener Stellen des Originals war sie nicht ohne Wert. Den Verwaltungen beider Institute bin ich für die Übersendung der Handschriften nach Göttingen zu Dank verpflichtet. Zuerst hingewiesen hat auf diese Quelle F. Mayer, Materialien und kritische Bemerkungen zur Geschichte der ersten Bauernunruhen in Steiermark, Beitr. zur Kunde steierm. Geschichtsquellen XIII, 1876, 5f und ders. Die ersten Bauernunruhen in Steiermark. Mitt. d. hist. Ver. für Steiermark 23, 1875, 117 ff., vergl. auch Pangerl, Zur Biographie Ulrich Klenekers, Beitr. z. Kunde steierm. Geschichtsquellen V, 1868, S. 83/85.

die Ritterschaft und die fünf Städte des Bistums gegen „den grossen gewalt und unrecht“, das ihnen die beiden letzten Erzbischöfe Pilgrim (1365/1396) und Gregor (1396/1403) zugefügt hatten, in dem „Igelbund“ zusammengeschlossen<sup>2)</sup>. Sie beklagten sich vor allem, daß die Bischöfe große Summen nach Rom zur Bestätigung in der Bischofswürde abgeführt und dazu das Land ohne Wissen und Willen der Stände mit einer neuen und ungewohnten Steuer belegt hatten, der sogenannten Weihsteuer, von der wir bald noch mehr hören werden. Dazu kamen mancherlei Beschwerden über allerlei Willkür in Gericht und Verwaltung. Bevor Adel und Städte dem neuen Erzbischof — und dies war der Zweck ihres Bündnisses, den sie auch voll erreichten — huldigten, sollte er ihnen Abstellung dieser Beschwerden geloben und verbrieft. So ist dieser Bundesbrief ein deutliches Zeichen der schon damals im Bistum herrschenden Mißstimmung und auch in unserem Zusammenhange wichtig, obgleich damals die Träger des späteren Aufstandes — Märkte und Bauern — an dem Bündnis schon aus dem Grunde keinen Anteil hatten, weil ihnen die landständischen Rechte fehlten. Doch sicherlich hatten sie nicht minder als die privilegierten Stände unter diesen Zuständen zu leiden.

Trotz des neuen Erzbischofs Versprechungen besserten sich aber die Verhältnisse im Erzstifte nicht wesentlich. Um die Mitte des Jahrhunderts kam es zu einer neuen Krisis. Vielerlei traf zusammen. In den österreichischen Landen tobte der Kampf zwischen Kaiser Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht um die Herrschaft. Die Stände nahmen bald für diesen, bald für jenen Partei. Das Land litt durch die plündernden Söldnerscharen Unsägliches<sup>3)</sup>. Ebenso bekämpften sich in Bayern Herzog Ludwig der Reiche und Markgraf Albrecht Achilles in langwierigen und erbitterten Fehden<sup>4)</sup>. Das Erzstift Salzburg mitten zwischen diesen beiden Kriegsschauplätzen wurde gewiß in mancherlei Weise in Mitleidenschaft gezogen. Dazu kam „die schreckliche Münzkatastrophe“ der Jahre 1458 bis 1460, „eine der heftigsten Geldkrisen, in die alle Bevölkerungsklassen mithineingerissen wurden“<sup>5)</sup>. Friedrich III. begann mit der Ausprägung einer nur ganz gering silberhaltigen minderwertigen Münze zur Aufbesserung seiner durch die andauernden Kriege arg mitgenommenen Finanzen. Die benachbarten Fürsten, vor allem Bayern, aber auch Salzburg, folgten schnell dem

<sup>2)</sup> Vergl. Widmann, Geschichte Salzburgs II, 1909, 205 ff. und R. Mell, Abh. z. Gesch. der Landstände im Erzbistum Salzburg, Mitt. Ges. f. Salzburger Landeskunde 43, 1903, S. 173 f. und S. 357/63, der Abdruck und Faksimile der Bundesurkunde gibt. Der Name „Igelbund“ stammt von der Urkunde, die an allen vier Seiten die zahlreichen Siegel der Verbündeten trug, und daher als Igel bezeichnet wurde.

<sup>3)</sup> Vancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs II, 1927, Kap. 11—13.

<sup>4)</sup> Riezler, Geschichte Bayerns III, 369 ff.

<sup>5)</sup> Vancsa II, 352, s. a. Riezler III, 455, Widmann II, 284, G. Voigt, Georg von Böhmen, Hist. Zeitschrift V., 1861, S. 450 f.; vergl. vor allem auch den chronikalischen Bericht Joh. Serlingers, Catalogus episcoporum Salisburgensium bei G. Scheibner, Beiträge zur Salzburgerischen Historiographie am Ausgange des Mittelalters, Programm, Salzburg 1911, S. 33 f. und J. Th. Zauner, Chronik von Salzburg III, 1798, 100 ff.

bösen Beispiel, schon um ein Abwandern ihrer guten Münze ins Ausland zu verhindern. Gar bald traten alle uns nur zu gut bekannten Folgen solcher Inflation ein. Das Volk wollte das neue Geld, dem es den bezeichnenden Namen „Schinderlinge“ gab, nicht in Zahlung nehmen. Die Preise stiegen ins Ungemessene. So stieg, um nur ein Beispiel anzuführen, in Österreich 1 Mut Weizen von 4 auf 32 Pfund, 1 Mut Hafer von 10 Schilling 10 Pfennig auf 3 Pfund<sup>6)</sup>. Man bekam überhaupt nur noch für vollwertige ausländische Münze Ware. Die Fürsten, die schnell den Fehlschlag ihrer falschen Finanzpolitik einsahen, kehrten schon nach wenigen Jahren zur Prägung einer vollwertigen Münze zurück. Doch die Notlage wurde durch diese Stabilisierung natürlich nicht sogleich behoben, vielmehr zuerst nur gesteigert. Eine neue Münzverrufung — 4 Pfennig der alten Münze sollten gleich einem Pfennig der neuen gelten —<sup>7)</sup> brachte zunächst nur neues Elend über weite Schichten und vor allem — wir wissen dies selbst ja aus eigener Erfahrung — neue Erbitterung. Dazu kam, daß gerade diese entscheidenden Jahre, 1456 bis 1459, infolge der andauernden Sommerdürre schlechte Erntejahre waren<sup>8)</sup>.

So wundert es uns nicht sonderlich, wenn wir 1458 das erstmal von einem Bauernaufstand größeren Umfangs im Erzstifte Salzburg hören<sup>9)</sup>. Erzbischof Sigmund von Volkersdorf hatte eine Viehsteuer — 1 Kreuzer von jedem Stück Vieh — ausgeschrieben, „darüber sich das gantz gebürg entpört und zu Werffen rottiert, aber von dem hofgericht mit nachlass der steuer wider begütiget worden“. Außer dieser kurzen Notiz des Chronisten Dückher<sup>10)</sup> von Hasslaw sind uns keine Nachrichten über den Aufstand überliefert. Keine Urkunde gibt uns näheren Aufschluß über die Bewegung. Doch der scheinbar erfolgreiche Ausgang des Aufstandes hat sicher den Gedanken an Selbsthilfe wachgehalten.

So kam es 1462, als der neue Erzbischof Burckhard von Weißpriach aus altsalzburgischem Geschlecht gleich nach seiner Erwählung eine Weihsteuer in ungewohnter Höhe ausschrieb, abermals zu einem

<sup>6)</sup> Vancsa II, 351 f.

<sup>7)</sup> Ebd. 362.

<sup>8)</sup> Ebd. 352.

<sup>9)</sup> Ein im Münchener Hauptstaatsarchiv vorhandener Fascikel: „Hochstift Salzburg fasc. 4 Akten den Aufruhr der Salzburgerischen Untertanen 1432 betr.“ betrifft nach Handschrift, Datierung und Inhalt lokale Unruhen gegen einen Pfleger in der Gegend von St. Gilgen und im Talgau i. J. 1532 (!). Das gleiche dürfte von dem im Salzburger Archiv nicht mehr aufzufindenden, von Krones (Veröff. d. hist. Komm. f. Steiermark XIV, 1901, 24) erwähnten Akt „Justifizierung von Aufrührern 1432“ gelten.

<sup>10)</sup> Dückher von Hasslaw zu Winckl, Saltzburgische Chronica (1666) 208. Für die Mißstimmung im Lande spricht auch ein bei Klenecker überlieferter Absagebrief, den 15 Bauern des Gebirges (geben zu Weytenegk an sand Martestag 1457) an Erzbischof Sigmund wegen einer angeblich einem unter ihnen geschehenen Rechtsverletzung schicken (Dresden Cod. M 63 fol. 57b).

Aufstand des ganzen Gebirges<sup>11)</sup>). Pinzgau, Pongau und Brixental sind die Mittelpunkte der Empörung, darüber hinaus greift der Aufstand auch auf die anderen Gebirgstäler über. In zwei Haufen sammelt sich am 12. August die Masse der Aufständischen im Salzachtal am Paß Lueg und bei Werfen und im Saalachtal bei Saalfelden, um den bischöflichen Truppen den Einmarsch ins Gebirge zu sperren. Hauptleute werden eingesetzt, Verschreibungen und Bundesbriefe aufgerichtet, eine Reihe bischöflicher Schlösser und Amtssitze, wie Taxenbach und Mittersill, besetzt. Mag auch die Zahl der Aufständischen, die unsere Quelle nennt, 14.000 Mann, etwas übertrieben sein — obgleich ich im allgemeinen beobachten konnte, daß die Zahlenangaben über Truppenstärken in der Reformationszeit zuverlässiger sind, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist —, mehrere tausend werden es sicher gewesen sein. Und nicht nur die Bauern, nein, das ganze Gebirgsgebiet, vor allem also auch die zahlreichen Märkte und die eine Stadt des Gebirges, die schon 1403 Mitglied des Igelbundes war, Radstadt, nahm anscheinend geschlossen an der Empörung teil. Begreiflich, da die Mehrzahl der Bevölkerung in den Märkten und auch in den Kleinstädten damals noch zum mindesten nebenbei Landwirtschaft trieb. „Von der rein bäuerlichen Bevölkerung waren sie nur rechtlich unterschieden.“ Sie waren im Gegensatz zu der meist leibeigenen bäuerlichen Bevölkerung freie Leute<sup>12)</sup>). Doch gerade die Frage der Leibeigenschaft spielte in unserem wie überhaupt vielfach in den Bauernaufständen vor 1525 und ja schließlich auch im Bauernkrieg selbst hier im Südosten die geringste Rolle. Sie war in der Regel mehr eine Prinzipienfrage als eine wirtschaftliche Last. Die wirtschaftlichen und sozialen Lasten waren aber für die Bewohner des flachen Landes und der Märkte die gleichen. Warum sich der Aufstand ebenso wie der von 1458 und endlich auch der Bauernkrieg 1525 im wesentlichen nur auf das Gebirgsgebiet beschränkte, hier zum mindesten sein Zentrum hatte, ist heute schwer zu sagen. Wohl zu vermuten, daß die Gebirgsbauern ärmer waren, härter um ihren Lebensunterhalt zu kämpfen hatten als ihre Mitbürger in der fruchtbareren Ebene und daher den Steuerdruck besonders schwer empfanden.

Der Erzbischof machte scheinbar keinen ernsthaften Versuch, den Aufstand mit Gewalt niederzuschlagen. Dem geschlossenen Auftreten der Bauern gegenüber, die die Pässe, vor allem den strategisch so überaus wichtigen Paß Lueg besetzt hielten, beschränkte er sich auf Verhandlungen. Seine Gesandten begaben sich zusammen mit dem Salz-

<sup>11)</sup> Die chronikalischen Berichte über den Aufstand sind, wie gesagt, dürftig und stimmen vielfach wörtlich überein, vergl. Anonymi Mellicense breve chronicon Austriae bei Pez, *Scriptores rerum Austriacarum* II (1743) S. 465; *Chronica Salisburgensia* bei Canisius, *Antiquae lectiones* VI (1604) S. 1282; Serlinger a. a. O. S. 35; Wiguleus Hund von Sulzenmoos, *Metropolis Salisburgensis* (1582) S. 26, J. Mezger, *Historia Salisburgensis* (1692) S. 497; Dückher v. Hasslaw a. a. O. S. 209. Die folgende Darstellung beruht im wesentlichen auf dem unten als Beil. 1 abgedruckten chronikalischen Bericht. Daneben sind einzelne Angaben den Spruchbriefen entnommen.

<sup>12)</sup> Widmann II, 265.

burger Bürgermeister Wilhelm Stumpf und einem Bürger der Stadt, Hans Koppler, zu den Bauern nach Golling und verabredeten mit ihnen einen gütlichen Tag in Salzburg zur Beilegung der Beschwerden. Bereits vom 16. und 17. August sind die Geleitsbriefe des Bischofs und der Stadt für hundert Abgesandte der Bauern datiert. Zugleich wird ein Waffenstillstand bis zum Abschluß der Verhandlungen festgesetzt<sup>13</sup>). Am 26. August, also nur vierzehn Tage nach dem Ausbruch der Empörung, kommt durch weitgehendes Nachgeben des Erzbischofs eine gütliche Abrede zwischen ihm und seinen Untertanen unter Vermittlung bayrischer Räte zustande<sup>14</sup>). Die lange Liste der bäuerlichen Abgesandten läßt uns einen Einblick in die Verbreitung und Ausdehnung des Aufstandsgebietes gewinnen. Die endgültige Entscheidung über die Beschwerden der Landschaft wird auf einen Landtag, der auf den 3. Oktober nach Salzburg einggerufen wird, verschoben. Hier beugen sich nach mehrtägigen Verhandlungen am 8. Oktober Fürst und Volk einem Schiedsspruch des benachbarten Herzogs Ludwig von Bayern-Landshut. In einem umfänglichen Schriftstück wird die Entscheidung des Herzogs auf die mannigfachen Klagepunkte der Landschaft festgelegt<sup>15</sup>). Eine Reihe von Adeligen — Herr Georg von Haunsberg, Wilhelm von der Alm, Wilhelm Trauner, Wilhelm von Turn, Hartmann von Nussdorff — diente den Bauern auf dem Landtag, auf dem sie ja nicht selbst Sitz und Stimme hatten, als Fürsprecher<sup>16</sup>).

Aus der Abrede vom August und dem Schiedsspruch vom Oktober geht ebenso wie aus den übrigen Schriftstücken deutlich hervor, daß der Hauptklagepunkt, der eigentliche Anlaß zur Empörung, die Weihsteuer war, eine verhältnismäßig junge Steuer, die erst seit ungefähr hundert Jahren jeder neue Bischof zur Deckung der Unkosten der Wahl und der Bestätigung ausschrieb<sup>17</sup>). Sie war, wie wir sahen, auch schon die Ursache des Igelbundes. Erzbischof Burckhard war beträchtlich über den Ansatz seiner Vorgänger hinausgegangen. Selbst der zeitgenössische Salzburger Chronist und fürstbischöfliche Kammerschreiber Johannes Serlinger<sup>18</sup>) bezeichnet seine Forderung als „zu hoch“ (nimium). Er muß sich nunmehr damit begnügen, die Steuer in der gleichen Höhe wie Sigmund von Volkersdorf, der letzte Bischof, einzufordern.

<sup>13</sup>) Beil. 2 und 3.

<sup>14</sup>) Beil. 4 und 5.

<sup>15</sup>) Beil. 6.

<sup>16</sup>) Dückher v. Hasslaw S. 209, übereinstimmend auch die anderen Chronisten. Hund von Sulzenmoos fügt als einziger noch Marco Nussdorffer hinzu (S. 26). Den Bauern waren im Jahre vorher, wie dies die Erneuerung des Igelbundes 1429 vorgesehen hatte, „Anwält an ihrer statt mit voller gewalt“ für den Landtag zugestanden worden. F. V. Zillner, Geschichte d. Stadt Salzburg II, 1890, S. 187.

<sup>17</sup>) L. Bittner, Geschichte der direkten Staatssteuern im Erzstifte Salzburg Arch. f. östr. Gesch. 92, 1903, S. 534, sagt, daß die Weihsteuer in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts entstanden sei. Dazu stimmt die Klage des Igelbundes über den Steuerdruck seit Bischof Pilgrim, der 1365 zum Erzbischof gewählt wurde. Der 2. Teil von Bittners Abhandlung, der die Weihsteuer im besonderen behandeln sollte, ist leider nicht mehr erschienen.

<sup>18</sup>) Serlinger a. a. O. S. 35, so auch Hund von Sulzenmoos a. a. O. S. 26.

Daneben tritt als zweiter Beschwerdepunkt der Aufwechsel. Hiermit wird das Umwechseln der alten minderwertigen Münze in die neue vollwertige und das Aufgeld, das die Untertanen dabei geben mußten — ich erwähnte dies schon —, gemeint sein. Bei dem Aufrechnen der verschiedenen Münzsorten wird es gewiß zu mancherlei Ärger und auch Übervorteilung gekommen sein. Der einfache Mann, der Münze gleich Münze rechnete, wird sich auch dann benachteiligt gefühlt haben, wenn die Obrigkeit dem Geldwert nach gerechnet ihn gar nicht übervorteilen wollte und auch nicht übervorteilte. Doch das schnelle Nachgeben des Erzbischofs<sup>19)</sup> auch in diesem Punkte und der bestätigende Entscheid Herzogs Ludwig läßt vermuten, daß er auch hier übermäßig hohe Forderungen gestellt hat.

Als dritten Klagepunkt finden wir die Beschwerde über den erzbischöflichen Landrichter zu Liechtenberg bei Saalfelden, Hans Hailberger<sup>20)</sup>. Gegen ihn waren die Untertanen scheinbar besonders erbittert und hatten ihn daher des Landes verwiesen. Jetzt müssen sie seiner Wiedereinlassung zustimmen<sup>21)</sup>.

Neben diese drei Hauptklagepunkte, die sowohl in der Abrede vom August wie in dem Schiedsspruch vom Oktober erörtert werden, tritt nun eine Reihe weiterer Punkte, die in der ersten kurzen Abrede gar nicht erwähnt werden, deren Entscheidung ohne weiteres auf den Michaelislandtag und den Urteilsspruch Herzog Ludwigs verschoben wird. Es sind nicht die akuten Beschwerden, wie eine einmalige Steuer, die Münzverschlechterung oder die Schikanen eines Beamten, die den Funken in das Pulverfaß werfen und das Feuer der Empörung entzünden, sondern die dauernden Klagen des armen Mannes über die drückende Last der zahlreichen Gefälle, über einzelne Mißstände in Gericht und Verwaltung, zum Teil sogar rein lokaler Natur. Ihretwegen hätte sich der schwerfällige Gebirgsbauer gewiß nicht in dieser Einmütigkeit erhoben. Nachdem aber einmal durch die erstgenannten Beschwerden der Aufruhr entzündet, werden auch diese Fragen mit zur Erörterung gestellt. Hier bedauern wir besonders, daß wir nicht die sicher aufschlußreicheren Beschwerdeartikel der Aufständischen selbst besitzen, sondern nur ihre Erledigung in dem abschließenden Schiedsspruch, aus dem sich nicht immer eindeutig schließen läßt, worin die Klagen der Bauern bestanden, wie weit vor allem ihre Forderungen gingen.

<sup>21)</sup> H. ist noch 1470 im Amt. Ihm folgt später sein Sohn Oswald.

<sup>19)</sup> Aus welcher Quelle F. V. Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg II, S. 187, die Nachricht geschöpft hat, daß der Erzbischof  $\frac{2}{3}$  oder  $\frac{3}{4}$  der Steuer nachgelassen habe, vermag ich nicht anzugeben. Auch für die weitere Angabe, daß der Herzog von Bayern „wahrscheinlich Söldner zur Dämpfung des Aufruhrs schickte“, finde ich keinen Beleg.

<sup>20)</sup> Die Mitteilungen über H. verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Regierungsrat Dr. Martin, der mir vor allem auch bei der Identifizierung der Ortsnamen in den anhangsweise abgedruckten Stücken behilflich war. Gern gedenke ich auch seiner steten Hilfsbereitschaft bei meinen Arbeiten im Salzburger Landesregierungsarchiv im Herbst vorigen Jahres.

Einige Punkte seien in aller gebotenen Kürze herausgegriffen, nicht in der Reihenfolge, in der sie der Schiedsspruch scheinbar willkürlich nacheinander aufführt, sondern nach inhaltlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt. Da sind zunächst auch hier die beiden Beschwerden gegen die Geistlichkeit, die in all diesen Jahrzehnten am öftesten ertönen: die Klage über die Erhöhung der Gebühren für geistliche Amtshandlungen, vor allem das Seelgerät — einstmals eine freiwillige Gabe, die inzwischen aber zu einer schuldigen Abgabe vom Nachlaß in ganz bestimmter Höhe geworden war — und die Klage über den Weinausschank, die „offen tavern“ der Geistlichen, durch die sie den Wirten Konkurrenz machten. Beides — den Wirtshausbetrieb im Pfarrhaus und das Verkaufen der göttlichen Gnadenmittel um Geld — mußte der arme Mann als besonderen Widerspruch zum geistlichen Amt empfinden. Beide Klagepunkte werden der Entscheidung des Bischofs anheimgestellt.

Als weitere Beschwerdegruppe treten die Klagen über die verschiedenen Abgaben hervor, Vogthafer und Landfutter, Todfall und Anlaite, Lehengeld und Ungeld, Siegelgeld und manches andere. Hier soll es überall bei dem alten Herkommen — ein dehnbarer Begriff — bleiben und die Untertanen dabei geschützt werden. Vermutlich waren diese Abgaben in der letzten Zeit auch mehr oder weniger gesteigert worden. Dazu kommen allerhand minder wichtige Klagen aus dem Gerichtswesen: die Bezahlung des Scharfrichters bei Hinrichtungen, die Höhe der Geldstrafen, den Gerichtsgang (daß man geringer Sachen halb nur vor den Pfleger und Richter, nicht aber vor den Hauptmann gefordert werden soll) und anderes mehr. Auch eine Klage über den Wildschaden findet sich schon. Eingestreut sind einige Bestimmungen zur Verhütung künftigen Aufruhrs und Zusammenrottungen. Ein Strafgeld sollten die Untertanen nicht zahlen, wohl aber eine Gebühr für den Bestätigungsbrief dieses Schiedsspruches, den ihnen der Erzbischof auszustellen zugestanden hatte. In einem besonderen Spruch setzte Herzog Ludwig diese Gebühr auf die ganz beträchtliche Summe von 2000 ungarischen Gulden fest. Darüber hinaus waren noch 50 rheinische Gulden Kanzleigeühren zu zahlen<sup>22)</sup>. Man kann wohl ruhig sagen, daß die Höhe dieser Summe einer Strafaufgabe gleichkam und in der Tat bezeichnet auch ein Teil der Chronisten sie direkt als Strafe. Über ihre endgültige Festsetzung scheint es mancherlei Auseinandersetzungen gegeben zu haben, so daß man wohl vorzog, die Frage im ersten Spruchbrief noch offen zu lassen, um dessen Annahme nicht zu gefährden. Inzwischen erreichten die Bauern wenigstens eine längere Erstreckung der Zahlungsfrist. War im ersten Entscheid noch von Zahlung binnen Monatsfrist die Rede, so wurde ihnen jetzt fast vier Monate zur Zahlung der Summe Zeit gelassen.

Zwei Tage vor Erlaß dieses Schiedsspruches, am 6. Oktober, hatte der Erzbischof mit Herzog Ludwig von Bayern und Herzog Sigmund von Tirol ein Schutz- und Trutzbündnis geschlossen, in dem er sich zur Hilfeleistung in den zahlreichen Kämpfen des fürstlichen Schieds-

<sup>22)</sup> Beil. 7. 1 ung. fl. hatte den Wert von 1½ rhein. fl. (G. Zeller, Des Erzstiftes Salzburg Münzrecht und Münzwesen, 2. Aufl. Salzburg 1883.)

richters verpflichtete, sicherlich nicht ohne Rücksicht auf den zu erwartenden Schiedsspruch<sup>23</sup>). Am Tage des Entscheids selbst zog er in Begleitung des Herzogs mit großem Gepränge zum erstenmal feierlich als neuernannter Kardinal der römischen Kirche in seine Residenz ein<sup>24</sup>). Hatte er Grund, in solchem Maße gleichsam als Sieger aufzutreten?

In den zwei Hauptbeschwerdepunkten hatte er den Forderungen der Bauern, sicherlich nicht ohne starke finanzielle Einbußen, nachgeben müssen. Aber in all den anderen Klagepunkten, deren Gewährung in viel stärkerem Maße, da sie dauernde Zustände betrafen, eine Umstellung der ganzen Verwaltung, eine Erschütterung der Landesherrschaft bedingt hätten, hatten die Aufständischen im Grunde nur wenig erreicht. Bald waren sie auf das alte Herkommen verwiesen, bald auf den Entscheid des Bischofs oder seiner Räte getröstet worden. Er also war damit Angeklagter und Richter in einer Person. Ob überhaupt und auf welche Weise er dann später, nachdem erst einmal wieder Ruhe im Land eingekehrt war, diese restlichen Beschwerden erledigte, wissen wir nicht. Doch ist es immerhin auffällig, daß ein gut Teil der Beschwerden von 1462 in den Klageartikeln der Bauern 1525 und 1526 wieder auftaucht. Es hatte sich scheinbar also nicht allzuviel inzwischen geändert.

So war der so gefährlich aussehende Aufstand der Gebirgsbauern durch des Bayernherzogs kluge Verhandlungskunst im ganzen doch durch nicht allzu schwerwiegende Zugeständnisse gestillt worden. Im Erzbistum war wieder Friede eingekehrt. Doch schon der darauffolgende Winter brachte noch einmal ein kurzes Nachspiel. Zu Beginn des neuen Jahres, um Dreikönig, fielen oberkärntnerische Holzknechte raubend und mordend in Salzburger Gebiet ein. Doch schnell wurden sie von den Bauern, die gegen sie aufgeboten wurden, in Windischmatrei gefangen und hingerichtet<sup>25</sup>). 1478 hören wir noch einmal von Lohnunruhen unter den Bergarbeitern auf dem Dürrenberge. Die Bergleute hatten durch Einlassen von Wildwasser den Betrieb gestört und bitten um Gnade, versprechen auch, um den alten Lohn weiterarbeiten zu wollen<sup>26</sup>). Lokale Unruhen, die scheinbar in keiner Weise weiter um sich gegriffen haben und doch zeigen, daß auch weiterhin noch genug des Zündstoffes vorhanden war. 1515 beteiligt sich dann der Pinzgau, wie wir aus einem Brief des Erzbischofs erfahren, an dem großen innerösterreichischen Bauernaufstand<sup>27</sup>). Von da ist der Weg nicht mehr weit zu der neuen allgemeinen Erhebung im Frühjahr 1525.

<sup>23</sup>) Druck bei A. Bachmann, Briefe und Akten zur österreichisch-deutschen Geschichte im Zeitalter Friedrichs III. *Fontes rerum Austriacarum* II, 44 (1885) S. 453 ff.

<sup>24</sup>) Widmann II, 292.

<sup>25</sup>) Dückher von Hasslaw S. 210, Serlinger S. 35, Mezger S. 497.

<sup>26</sup>) Widmann II, 304.

<sup>27</sup>) an Walthasarn Tanhawser: Er sei willens seine Bauern im Pinzgau, die an der Empörung in Kärnten teilgenommen, nicht ungestraft zu lassen, da sie ihm große Kosten verursacht hätten. Er soll entsprechende Vorschläge machen. Dat. phintztags vor Purificationis Marie (31. Jan.) ao. etc. 1516to. Salzburg LRA. Geh. Arch. XXXIV, 1 fol. 24.



## I.

**Von der aufrur der landtleut des von Salczburg<sup>1)</sup>.**

In dem namen des herrn amen. In dem 1462. jare, ... als dann zu denselben zeiten der hochwirdigist furst und herr herr Purckhardt von Weispriach erzbischove ze Salczburg ... der liess auf die landschaft seiner herlichkait im gepirg und ausserhalb Salczburg ain grosse und unmäsliche weichsteuer anslahn und gepot die fuerderlich und unverzogenlich in gold zegeben. Desselben unleidlichen anslags sich die berurt landschaft wider loblichew gewonhait, alts herkomens und freiheiten der egedachten landschaft von sälinger gedächtnüss erzbischoven ze Salczburg seiner vorvordern gegeben, beswert bedeucht hat. Auf solhs si dann ir potschaft zu dem cbbestimbten irn landsfursten geschickht, diemutiklich sein gnad gepeten, sogetane beswerung abstellen und si bei altem herkommen handthaben, beschirmen und beleiben lassen, was sich aber rechtlichen seinen gnaden zegeben gepüret, des wolten sew sich willig und gehorsam erzaigen. Solhs erpieten und begerns die oftgenannt landschaft in dhain weg nicht erlangen kund, noch möcht, sunder die mit gwalt durch sein anwäld ersüechen und santt darauf sein ritter und knecht zu were wol bezeugt, dieselb landschaft zewetwingen und nötten. Also fuegt sich das die gemelt landschaft als an phinztag nach sand Oswaltstag (12. August) der jezgesprochen jarzal veraintlich mit werhafter handt zu widerstandt besambten wider denselben von Salczburg und ordenten zwai veld, damit si behawrten den egedachten geraisigen zeug, damit si aus dem landt nicht komen möchten, als si dann zu Salvelden auf dem Kolling<sup>2)</sup> an ainem und zu Werffen im markt des andern teilen lagen. Es heten auch dieselben landtleut etlich märkcht und gslösser eingenommen, die anwald gefangen, fluchtig gemacht, auch all strassen, weg, prukgen, steg und klawsen verfangen und das gepirg allenthalben gegen andern herscheften anrühend mit gutem fleiss pewart und in den zwain velden der landschaft im oberlandt vor Werffen und im Lueg<sup>3)</sup> lagen als bei vierzehentausend man wol gezeugt zu der were und heten püntnüss gemacht bei einander besteen ...<sup>4)</sup> ende der sachen. In derselben verainung sind verphlicht gewesen die hernachgeschriben: von erst Brixentaler, Mittersiler, Czeller, Salvelder, Lofrer, Tächsenpacher, Rawriser, Gastewner, Gross Arler, Wagranner, das ganz Pangäw, Rastat, Fricz, Aptnaw und das Kucheltal<sup>5)</sup> mitsambt den andern gerichtten der vorgeschriben herschaft Salczburg mit in gemant und verpunden. Auf solhs alles schickht der gemelt von Salczburg sein rät gen Galing<sup>6)</sup> und dieselben santen ir potschaft in gelaits wise fur den Lueg an die beschriben landschaft, etlich aus in ze komen, damit si sich mit in underredten solh beswörung abzustellen, niederlegen, hintün und wendig gegen dem von Salczburg nach guetlichen begern zemachen. (fol. 263a/b).

## II.

**Gelaitsbriff bischoff Purkharts erzbischoven ze Salczburg von Weispriach geporn.**

Wir Purckhard ... bekennen, als der irrung halben, so zwischen der gemain unser leut im Pangaw und Pinczgäw merkchten und telern und allen den, so mit in steen, ains und unser des andern tails erstanden sein, ain guetlichen tag auf sand Barthelmes tag schirist (24. August) kunftig hie ze Salczburg vor unser zehalden ist, abgeredt ist worden, darzu dann jede parthie etlich aus in mit gewalt der andern schickchen sullen, also haben wir denselbigen allen und ir jedem als vil der zu demselben tag untz auf hundert person ungeverlich hergesantt werden, unser sicherhait und freis gelait für uns und all die unsern gegeben ... Es sullen auch dieselben unser urbar- und gerichtsleut im Pangaw und Pinczgäw merkchten und tellern und alle die, so also mit in steen und anhaim beleiben, dazwischen versichert sein, das wir noch jemant der unsern von unsern wegen si nicht bekumern sullen noch wellen, auch in dhain weis, sunder sol zu beder seit ein treuer anstant dazwischen besteen und gehalden werden, alles ge-

treulich und ungeverlich. Das ist unser will und ernstlich mainung. Geben zu Salczburg am montag nach unser lieben frawentag assumptionis (16. August) anno domini etc. (14)62. (fol. 269b/70a).

## III.

**Das ist der geislbriff von der stat Salczburg.**

Ich Ulrich Elshaimer und ich Wilhalm Stumph burgermaister und die burger gemainklich der stat zu Salczburg bekennen, als wir unser lieb freunt und mitburger Wilhalm Stumph, burgermaister, und Hannsen Koppler, burger hie zu Salczburg, jezo bei der erbern nachtpaurschaft des Pangäw und Pinczgaw merkcht, teller und alen den, so mit in steen, der irrung halben, so auferstanden und dem hochwirdigen fursten, unsern gnädigen herrn, herrn Burckhardten, erzbischove ze Salczburg etc. berürend ist, gehabt haben und gegen den, die sich verwilligt haben, etlich aus in her gen Salczburg zu ainen tag als auf sand Barthelmes tag schirist (24. August) ze senden, darauf dann derselb unser gnädiger herr von Salczburg sein gelaitsbriff auf hundert mann aus in uns zugesagt und des sein gelaitsbriff gegeben hat, auf mainung, das dieselben, so also gesent werden, freihait, sicherhait und gelait haben sullen auf den benannten tag her gen Salczburg ze komen . . . nach inhalt seiner gnaden gelaitbriff und darauf geloben und versprechen wir obgemelt burgermaister und burger gemainklichen der stat zu Salczburg als furstand und geisel in kraft diz briffs: das solh gelait . . . gehalten und nachgangen sol werden . . . Zu Salczburg am Ertag nach Assumptionis Marie (17. August) nach Kristi gepurde vierzehenhundert und in dem zwaiundsechzigsten iare. (f. 270a/b)

## IV.

**Vermerkcht die abred zwischen des (!) von Salczburg und seiner undertanen.**

Vermerkcht die abred, wie die sach zwischen herrn Purkcharden von Weispriach, erzbischove ze Salczburg an ainem und der nachtpaurschaft im Pangäw, Pintzgëw, merkchten und tellern und auch der andern, so mit in gestanden sein, an dem andern tailen von wegen der aufrür und des erhebens, so dieselb nachtpaurschaft getan het, durch den hochgeborn herzog Ludweigen von Oberrn- und Nydernbeirn etc. räte und ander so von baiden tailen darzu gegeben sind, abgeredt ist.

Von erst so hat sich der von Salczburg auf solh pett, so an sein gnad von irn wegen beschehen ist, der uberteurung der weichsteuer, auch des aufwechsels furan zu kunftigen zeiten genadiklichen begeben und sol sich an der steuer, wie die von weilent erzbischove Sigmunden von Volkensdorff seinem vorvordern angeslagen ist, benugen lassen.

Item darauf sol der von Salczburg sein prelaten, die von der ritterschaft und die von steten und merkchten auff ainen benannten landtag als an suntag nach sand Michelstag schirist kunftig (3. Okt.) her gen Salczburg zu im vordern, auf denselben tag sol verrer von den artikeln, so die bemelt nachtpaurschaft in irn furbringen jezund hie geantwurt hat, geredt, wie es damit furan gehalten sull werden. Zu demselben tag sullen auch sein phleger, richter und ambleut aus dem gepirg auch gevordert werden. Dafür mugen dann die nachtpaurschaft, in was sachen si vermainen von im beswert gewesen ze sein, furbringen und so sullen sew darauf gehort werden nach pillichen dingen.

Item nachdem und der von Salczburg der nachtpaurschaft ainen huldbriff geben hat, darauf sullen si dem benannten von Salczburg seine gslos Techsenpach<sup>7)</sup>, Mittersil und was sew eingenommen haben, ledigklich abtreten und widerumb uberantwurten und sullen all des von Salczburg anwäld irew huldung und phlicht, die si in getan haben, auch ledig gesagt sein. Es sullen auch darauf all weg und steg aufgetan und des von Salczburg hofleut, dienär und anwäld und die darinnen in desselben herrn

gslössern und herschaften sein, mugen, sich an menigklich irrung, wenn sew verlust, herfuegen.

Dann von des Hailberger wegen ist in sunderhait abgeredt, das der auch mag jezo her gen Salczburg komen oder zu Liechtenberg in dem gslos oder aber an andern enden beleiben untz zu solhem landtag. Doch so sol sein weib, kind und guet darinnen gesichert und von menigklichen unbekumert beleiben.

Und darauf sol aller unwillen zwischen den tailen und allen den so in den sachen verdacht oder verwant sein, niemand ausgenommen, ganz ab und gericht sein, alles treulich und ungeverlich und des ze pesser gedächtnuss sind diser abred zedel drei gemacht in gleicher laut und sein von des von Salczburg wegen mit seinem secret bezaichent. So haben wir aus dem Pangäw, Pinczgaw, Brixental mercht und teller mit namen Ulrich Dienstl von Sand Johannis, Erhart Irchtaler daselbs, Mert Wisser daselbs, Steffan von Märtschl<sup>8</sup>), Jacob Klokcher daselbs, Rueprecht Rayner von Werfen, Valtein Helbling daselbs, Hainrich von Tul<sup>9</sup>), Niclas Alphart daselbs, Ulrich Prunnmaister von Sand Veit, Hanns Viechlechner, Heinrich im Mos<sup>10</sup>), Jacob Mairhofer, Wolfgang Sepacher zu Goldekerhoff, Hanns Seidl daselbs, Sigmund an der Schütt in der Rawris, Mathews Waldner daselbs, Christan im Stainhaws zu Bischoffshoff<sup>11</sup>), Veit Niderlechner daselbs, Andre Obkircher zu Techsenpach, Hainrich Frankch daselbs, Heinrich Schreiber daselbs, Andre Grueber von Lofer, Posch Stainer, Hanns Smid, Lienhart Krewczer von Unkchen<sup>12</sup>), Christian Rawsch daselbs, Hanns Seidl von Gonnikaw<sup>13</sup>), Veit von Huntzdorff in der Flachaw<sup>14</sup>), Fridreich Püchniczner, Gorg Rächwein, Gorg Genspuchler daselbs, Jacob Stokchaimer von Wagran<sup>15</sup>), Heinrich Landsteger daselbs, Niclas Kueperger ce Salvelden<sup>16</sup>), Achacz Prüderknecht, Mertein von Kapfs<sup>17</sup>), Michel Acztaler, Michel Rainer daselbs, Gilg Feyringer von Czell<sup>18</sup>), Thaman Schucz daselbs, Mertein von Mitterhofen, Chuncz Kappler aus dem Glem daselbs, Wolfgang Hölczl, Joachim Holczl von Puesendorff<sup>19</sup>), Christoff von Arl, Wolfgang Schränpacher daselbs, Hanns Aidenn von Gastewn, Wolfgang Paltram daselbs, Mert Pudmer daselbs, Andre Has von Mittersil, Johannes von Prënnberg<sup>20</sup>), Jacob Habensach von Velbm<sup>21</sup>), Hanns Frey von Dorff aus dem Brixental, Peter Mair von Hof (?); Gorg Parlinger und Lienhart Perenger von Hopfgarten anstatt unser und der ganzen nachtpaurschaft der obgemelden ende und aller, der so mit uns gestanden sein, nachdem und wir dise taiding als ir hergesant anwald aufgenommen haben den edlen strengen und vesten ritter herrn Wilhalm von der Alben zu Trubenpach und die fursichtigen und weisen Wilhalbm Stumph, burgermaister, und Hannsen Koppler, burger hie zu Salczburg, diemutiklich und mit fleiss gepeten, das sew irew insigel hie auch aufgedrukcht haben, doch in und irn eriben an schaden, darunder wir uns verpinten anstat unser und der obgemelten nachtpaurschaft aller alles das war und stät zehalden, so oben geschrieben steet. Zeugen der pet umb die insigl sein die fursichtigen und weisen Jobst Heftler, Wentzla Herder und Martein Kursner all drei burger zu Salczburg und zum Hellein und ist beschehen ze Salczburg an phincztag nach sand Bartholomestag (26. August) nach Kristi gepurd vierzehenhundert und darnach in dem zwaiundsechtzigisten iare. (fol. 263b/264a)

## V.

### Der sicherhaitbriff von dem von Salczburg.

Wir Purkhardt... bekennen als unser mercht und paurschaft im Pangäw, Pinczgäw, Brixental in den tellern daselbs und ander so mit in gestanden sein von ainer beswörung wegen der weichsteuer, so wir auf die heten slahen lassen, sich wider uns erhebt und in aufrur komen sein und so aber dieselb sach durch des hochgeporn fursten unsers sunder (...) <sup>22</sup>) und freunts herzog Ludweig in Beyrn etc. (...) unser prelaten, ritterschaft und die (...) zwischen unser guetlich nidergelegt (...) betaidingt ist worden, also haben wir (...) versichern si auch in kraft des (...) (bestetigungs) brifs, das wir nach jemand ander (...) (von unsert) wegen von solher obgemelten aufrur (...) ebenns wegen

hinfur kainerlei ungnad (...) straff gegen in noch gegen allen den, so (...) dicht oder verwant sein oder darin (...) oder tat schuld haben, nicht furnemen (...) trachten noch zetun gestatten wellen. (...) merlai wais ungeverde. Urkund diz brifs (...) unserm furgedruckthem insigl und zu pessern (...) (best)etigung der sachen haben wir Fridreich tuemprobst, Hadmar techant und das capitel ze Salzbug unser capitelis insigel auch hinfur gedrukht. Geben zu Salzbug am phintztag nach sand Bartholomestag (26. August) nach Kristi gepurd vierzehenhundert und dem zwaiundsechtzigsten jaren. (fol. 270b/71a)

## VI.

**Spruchbriff herzog Ludweigs zwischen dem von Salzbug und seiner undertanen von wegen der aufrür<sup>22'</sup>**).

Wir Ludweich... bekennen... das uns... herr Burkhart erzbischove zu Salzbug... ersuecht, gepeten und auch sein undertannen mit namen die armen leut im Pangaw, Pinczgew, Brixental merkchten und tellern und ander sein und seins stifts undertan, so mit denselben gestanden sind, mit undertänigen diemütigen fleiss und umb gots willen durch ir volmächtige anwald und machtpotschaft angerufft und gepeten haben, das wir si von solher hernachgeschriben speen, irrung und zwitracht wegen, so zwischen in beder seitten entstanden sind, entschaiden und richten solten: Si haben uns auch dabei zugesagt und versprochen, wie wir si also durch unsern spruch entschaiden, richten und setzen, das si das halten und dem strachs aufrichtiklich nachkomen sullen und wellen an alle waigrung und auszüg treulich und ungeverlich... Auf das dann der selbs stiftt in guetem wesen beleib, gottesdinst gemert und großer aufrür zwitracht und krieg darinne vermiten werde, so haben wir... uns mit den sachen beladen und nach genügsamer verhörung baider parthie und zeitigen vorräte, den wir mit unsern trefflichen räten mermals daruber gehabt haben, zwischen den benannten parthien entschiden, gesprochen und gesetzt, entschaiden, sprechen und sezen wissenlichen in kraft diz briffs in mass von wort ze wort hernach volgund:

Zum ersten, das all ungnade und unwillle, die der von Salzbug zu den bemelten seinen undertanen auch den die darinn verdacht oder verwant wärn oder daran rat, tat oder schuld heten, der hernach vermelten sach halben in ainichen wegen emphanen hette, hingelegt ab und der von Salzbug derselben seiner undertanen genadiger herr sein und die sachen furan an arkhwan nicht äfern noch rechen noch jemand von seinen wegen ze tun gestatten sol in dhain wege. Dieselben undertanen sullen auch den von Salzbug fur irn genadigen herrn haben und halten und im in allen sachen undertänig, gehorsam und gewertig sein, auch nachfolgunde hilf und beistandt tun und sich darinnen halten als getreu undertanen gegen irn genadigen herrn zu tün wol gepüret.

Und ob die undertanen gen dem Hailberger oder andern der vorberurten zwitracht und sachen halben ainicherlai unwillen emphanen heten, derselb unwillle sol absein und ain yeder in dem wesen besteen, als er vor eingangh solher zwitracht und sach gewesen ist, von den undertan daran ungehindert.

Darnach von der weichsteuer wegen, die der von Salzbug auf sein undertan gelegt hat, derselb von Salzbug auf solh bete, so wir an sein lieb von der armen leut wegen, auch die armen leut für sich selbs getan haben, die uberteuerung derselben weichsteuer den armen leuten dizmal gnädigklich nachgelassen, doch entschaiden wir, das die armen leut die steuer dem von Salzbug oder seinem an bald an seiner stat an widerred sullen geben und bezalen sullen, wie die dann von weilent erzbischove Sigmund seinem vorvordern seligen aufgelegt und aufgeschriben ist, als sich dann die armen leut des meniger mal selbs erpoten haben.

Dann von des aufwechsels wegen aus des von Salzbug urbärn volgund, den der von Salzbug den armen leuten zu kunftigen zeiten gnediklich begeben hat, also entschaiden wir, das es dabei beleiben sol,

doch also das die armen leut die pfenwert in dem alten kauff umb ain recht zimlich vergelten, seiner lieb auch geben und darzu die urbarzins nach inhalt seiner urbarpuecher auch ander gült und zins ungehindert ausrichten sullen.

Item der von Salczburg sol auch zu Mittersil und an andern enden seines stifts und herrscheften mit besezung und entsezung seiner phleger, richter, bröbst, anwald und ambleut von seinen undertanen ungehindert und ungeirret sein und beleiben. Es sullen auch dieselben armen leut denselben phlegern, richtern, bröbsten, anwälden und ambleuten ir jedem in dem, das sein amt berürt, an des von Salczburg stat gehorsam und gewertig sein. Doch so sol sich auch der von Salczburg ungeverlich fleissen, die ambleut zesezen, dadurch sein undertan wider pillichkait nicht beswärt werden.

Es ist auch dapei beredt, ob zwischen den ambleuten (und) undertanen irrung von ains wandels<sup>23)</sup> wegen entstueden, so sullen die phleger und ambleut die armen leut darumb mit recht furnehmen oder der sachen bei zwain landsidln<sup>24)</sup> beleiben, was si darumb sprechen und dem nachgeen. Wurden aber die armen leut darüber von den phlegern oder andern ambleuten beswärt, das sollen si an den von Salczburg als irn herrn bringen und die sachen susst in ander weg nicht furnehmen. Derselb von Salczburg soll dann die phleger und ambleut auch die armen leut gegen einander verhorn und wie er si entschaidet, dabei sol es beleiben.

Und des geleichs sprechen wir von der priesterschaft wegen, wo oder durch welhen pharrer oder vicarien die armen leut vermainten beswärt zusein, der selgerät oder ander sachen halben, das si solhs an den von Salczburg oder seinen official auch bringen und wo si selbs darumb guetlich nicht gericht wurden, so sullen sew sich an demselben ende darumb mit recht entschaiden lassen.

Wir sprechen auch mer, ob des von Salczburg undertan in ganzer gemain durch in beswärt wurden, so sullen sew mit der tat gegen im noch yemand von seinen wegen nichts furnehmen noch tün, sunder niemand anders dann sein lieb ersuechen und bitten solh beswörung abzetün. Ob si sich aber darumb miteinander nicht vertragen müchten, so sol er gegen in rechtens phlegen vor seinen räten, der er zum minnisten acht oder zehen zum rechten nidersezen sol in dem nagsten moned nach der zeit, als er von den armen leuten der sachen halb umb recht ersücht wirdet, und was sein rät also all oder der merer tail zu recht sprechen, dem sullen si baiderseit nachgeen an waigrung und auszug treulich und ungeverlichen.

Und auf das sullen solh verpindung, ainigung und verschreibung, die di armen leut mit einander gemacht, auch die haubtleut und haubtmannschaft, die sew darauf geordinirt und alles das diselben haubtleut in kraft irer haubtmannschaft furgenommen und gesazt heten, hingelegt, aufgehebt und abgetan sein und beleiben, die wir auch in kraft diz unsers schieds hinlegen und abtün mit dem briff und wellen und sezen, das die obgemelt armen leut noch ir eriben und nachkomen furan zu ewigen zeiten dhainerlai verpuntnüs, ainigung oder wie das namen hat oder gehalten mag, machen, eingeen noch aufnehmen sullen in dhain weg an des bemelten und ains jeden erzbischofe zu Salczburg, der zu jeder z(eit)<sup>25)</sup> ist wissen und guetem willen. Wer aber d(awider) tät, der sol wider ere und recht getan auch (die) klag, vodrung ursach darumb er sich veraini(gen) und verpinden wurde und darzu seine lehen und nuzung, so er von seinem erib oder andern guetern hette, mit der tat verwurcht und verlorn haben, auch in ain peen nämlich tausent markch golds dem erzbischove vervallen sein. Wer aber solh peen mit dem guet nicht bezaln het, der sol solh peen an seinem leib erarnen.

Es sullen auch die armen leut furan dhainerlai sammung machen noch furnehmen an des von Salczburg oder seiner phleger und anwäld wissen und willen. Wer aber darüber sammung furnem oder machet, der und dieselben sullen darumb all ansprach, vorderung und der sach halben

si die sammung täten, verwurkcht und sust nach des von Salczburg und seiner rät erkantnuss gestrafft werden. Und solt auch in sonderhait, der solh sammung tät, auch ursach und haubtman wer, darumb an seinem leib und leben gestrafft werden.

Ob sich auch h a n d e l zwischen des von Salczburg undertan erhöbe umb erber sachen und dem gericht nicht gechlagt wurde, dieselben sachen mögen die nachtpaurn wol richten, und so das beschäch, so solten si des gen der herschaft unentgolten sein, doch also das die parthei, die durch der nachtpaurn richtung unrecht gewunnen, dem richtiger umb den handel abtrag schuldig wär; wurd aber die sach dem gericht geklagt, so sullen die nachtpaurn darnach nicht macht haben, den handl zerichten an des gerichts willen.

Wir sprechen auch, ob ain unbekanter man fro m b d weg und steig in dem landt gieng, wurd derselb dann durch die landtleut gefangen, der sol dem gericht geantwurt werden, das gericht sol in auch einemmen, doch den bemelten landtsleuten, die in gefangen heten, unschedlich sein.

Ob auch ain angesessner s ch e d l i c h e r man gevangen wurd, der den tod verdient hat, mit desselben guet sol es gehalten werden nach verhandlung der tat, als dann des gerichts, da solhs beschehen wer, von alter herkommen und gewonhait ist.

Es sullen auch die landtleut umb schlech t<sup>26)</sup> handel, darumb si dann vor zeiten fur ain phleger oder richter gevodert worden sind, für ain haubtman nicht mer gevodert, sunder die sach durch ain phleger oder richter, an dem end, so sich selber handel begeben hat, gehandelt werden. Berürten aber die sach redlich haubtmans handel, darumb mag man si fur ainen haubtman wol vordern.

Item umb den v o g t h a b e r n u n d l a n n t s f u e t e r sprechen wir, das derselb sol hinfür an der landtmass genummen werden, wie von alter herkommen ist. So sullen auch die brobst und kelner den armen leuten beistandt tüen und die sach mit den todvällen und anlaiten gehalten werden auch als von alter herkommen ist.

Wann auch die armen leut l e h e n von irer herschaft emphahent, so sol die herschaft von den lehen nemmen, als dann auf si von alter herkommen ist, und sich doch darin gen den armen leuten gnediglich beweisen.

So auch ain u b l t ä t e r von der herrschaft wegen beklagt und rechtgevertigt wirt, so sol die herschaft den freien man<sup>27)</sup> ausrichten, wurd aber der ubltäter von ainer sundern person oder commun beklagt und rechtgevertigt, so sol dieselb sunder person oder commun den freien man ausrichten.

Der von Salczburg sol auch sein undertan genadiglich bedenckchen, damit si von dem wilprät, so maist man das ungeverlich verhuetten mag, nicht beswert werden.

Er sol auch schaffen, das die armen leut von des s i g e l g e l t s wegen auch nicht unpillichen beswärt werden.

Dann von der m ä r k c h t wegen, so in den gepirgen sind, die sol man bei irn alten herkommen und freihaiten beleiben lassen, doch dem erzbischove an seinen überkaiten und gerechtikaiten unschedlichen.

Als dann die armen leuten sich bechlagen von der o f f e n t a v e r n wegen, die man in den pharhöfen oder widem halt, darauf sprechen wir, das der von Salczburg die pharrer und armen leut fur sich und sein rät vordern, verhorn und nach pillichkait entschaiden sol.

Es sol der von Salczburg mit seinen ambleuten bestellen, das si die armen leut von der a u f s e z wegen auf das kuchelfleisch, käs und ander dinst bei altem herkommen beleiben lassen.

Dann von der paurschaft wegen von G o l d e k e r h o f<sup>28)</sup> sol der von Salczburg si auf ain nämlich zeit fur sich ervodern, in irn freihaiten und gerechtikaiten verhorn und alsdann auch nach pillichkait darinn handeln.

Item wie es auch mit der leib und guet die p e r k c h w e r c h

arbeiten bei des von Salczburg vorvordern in anlegen der steur gehalten werden ist, also sol es der egenant von Salczburg auch halten.

Und als sich die landtschaft von Lofer, auch die von Rastat und ander bechlagen, das von dem hofmaister den phlegern, richtern, bröbsten und ambtleuten wider ir freiheit und alts herkomen beswärt sind worden, es berür anlait oder todväll, heirat, eribtailung, stiftung, selhaws<sup>29)</sup>, kastenmass, kauffen und verkauffen oder anders, also sullen die, die sich also bechlagen, solher artikel darin si sich wider ir freiheit vermainen beswärt zesein, den von Salczburg als irm rechten herrn in geschrift ubergeben, darin die ambtleut, von den in die beswerung beschicht, mit namen benennet werden, also dann sullen dieselben ambtleut, auch die armen leut auf ainen genanten tag fur den von Salczburg und sein rät gevodert werden, in irm furbringen gegen einander verhört und nachmals darauf die pillichkait durch den von Salczburg geschafft werden.

Der egenant von Salczburg sol auch die seinen darzu ordnen, das si die weg durch die Fricz bei Rastat besichten und darob sein, das dieselben weg gericht und gehalden werden, als von alter herkomen ist. Und darauf so sullen all weg und steg aufgetan sein, also das sich die, die des von Salczburg hofleut, diener und anwäld, auch die in seinen glössern und herscheften sind, an meniglich irrung hinein und heraus. wenn sew verlustet, fuegen mügen.

Als dann die armen leut uns gepeten haben, das wir daran sein, damit in der von Salczburg ain bestätigung geb und sich dabei erpoten, das si im darumb tün, auch in sein kanzlei geben wellen nach unser erkantnüß, also sprechen wir, das der von Salczburg uber disen unsern entschied und spruchbriff seinen undertanen obgemelt einen bestättbriff mit seinem anhangendem insigel besigelt in ainer gewondlichen form in ainem moned nagst nach dato diz briffs volgunde ubergeben und umb dieselben bestätigung sullen si im in sein kanzlei auch in ainem moned ausrichten und geben als unser ander briff, der wir yeder parthie ainen ubergeben werden, ausweisen und des ze urkund haben wir unser insigel an disen briff tun hengen und diz unsers spruchs jedem tail ain briff in gelaicher lautt geben zu Salczburg an freitag nach sand Francis-kentag (8. Okt.) nach Kristi gepürde unsers lieben herrn tausent vierhundert und in dem zwaiundsechzigisten iare. (Fol. 265a/267b)<sup>30)</sup>

## VII.

### Der ander briff herzog Ludweigs.

Wir Ludweig... bekennen und tun kund offentlich mit dem brive, als wir in unserm entschiedtbriff, des datum steet an heutigem freitag zu Salczburg zwischem dem... hern Burkhardt erzbischove ze Salczburg etc. und seinen undertanen in demselben briff gemelt, gesazt und gesprochen haben, das derselb unser herr und freunt von Salczburg unser entschied und spruchbriff seinen undertanen bestätten und in des ain bestatigungbriff mit seinem anhangendem insigel besigelt in ainer gewondlichen form zwischen hie und Liechtmessen schiristen<sup>31)</sup> nach dato unsers entschaidbriffs nagst volgund ubergeben und das im und auch in sein kanzlei die undertan umb die bestatigung in der benanten zeit ausrichten und geben sullen, als unser ander briff, der wir yeder parthie ainen ubergeben wurden, ausweisen, also sprechen wir, das die undertan dem erzbischove fur solhen bestatigungbriff zwaitausent ungrisch und in die kanzlei funfzigk reynisch guldein, alles in der berurten zeit ausrichten und geben sullen. Zu urkund haben wir jeder parthie der briff ainen in geleicher form lauttund ubergeben, mit unserm aufgedrucktem secrete tun secretirn. Zu Salczburg am freitag vor sand Dionisentag (8. Okt.) nach Kristi gepurd vierzehnhundert und darnach in dem zwaiundsechzigisten jarn. (fol. 268a)

### Anmerkungen zu den Textabdrücken.

1) Zur Erläuterung sei ein für allemal auf den vorangehenden Text verwiesen. Ich beschränke mich in den nachfolgenden Anmerkungen grundsätzlich auf dort noch nicht Gesagtes. — Die Orthographie der Texte ist nach den üblichen Grundsätzen durch Streichung von Doppelkonsonanten, Auswechslung von u, v, w und y und i vereinfacht worden.

2) Kolling, Katastralgemeinde Bruch b. Saalfelden.

3) Hier liegt ein Widerspruch vor, da eben gesagt wurde, daß die beiden Haufen zu Werfen und Saalfelden lagen, jetzt aber zu Werfen und am Paß Lueg liegen sollen. Der Paß Lueg wird durch die unten erwähnte Gesandtschaft gesichert und auch Werfen scheint durch die doppelte Erwähnung festzustehen. Trotzdem möchte ich annehmen, daß die Bauern zu Saalfelden und am Paß Lueg lagen, als den beiden strategisch wichtigeren Punkten. Ein Teil des Lueger Haufens mag wohl das Salzachtal hinauf bis nach Werfen gelegen oder sich zunächst in Werfen gesammelt und dann nach Lueg gezogen sein.

4) Handschrift beschädigt.

5) Pongau, Radstadt, Fritz, Abtenau, Kucheltal, letzteres ist das Salzachtal zwischen Hallein und Paß Lueg.

6) Golling.

7) Taxenbach.

8) Marschl bei St. Johann.

9) Bei Werfen, Katastralgemeinde Imlau, gibt es einen „Dullwirt“.

10) Moos, Katastralgemeinde Buchberg, Gemeinde Goldegg.

11) Bischofshofen.

12) Unken bei Lofer.

13) Gönikau bei Wagrain.

14) Hundsdorf, Gemeinde Flachau.

15) Wagrain.

16) Saalfelden.

17) Un deutlich, vielleicht Raps, Katastralgemeinde Ramseiden bei Saalfelden.

18) Zell am See.

19) Piesendorf.

20) Bramberg.

21) Felm bei Mittersill.

22) An dieser und den folgenden Stellen ist die Hs. zerstört.

22\*) An einigen Stellen habe ich hier den Text nach dem Original des Spruchbriefes im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien verbessert. Der Freundlichkeit von Herrn Dr. Martin verdanke ich auch diese Lesarten. Der Schiedsspruch ist auch gedruckt bei Hörrer, Orts-Chronik des Marktes Werfen im Pongau (1879), S. 86—92.

23) Bußgeld.

24) Hintersasse.

25) Handschrift beschädigt.

26) = schlicht, gering.

27) Scharfrichter.

28) Schloß und Hofmark Goldeck war nach langwierigen Prozessen erst unter Burckhards Vorgänger Siegfried von Volkersdorf an das Erzstift gekommen. Dückher von Hasslaw a. a. O., S. 208.

29) Wohnung für die Seelschwestern oder Seelnonnen, arme unverheiratete weibliche Personen, die für die Verstorbenen zu beten hatten.

30) Die für die Bauern bestimmte Ausfertigung dieses Schiedsspruchs befand sich noch 1606 im Marktarchiv zu Zell und wurde von den Bauern bei einem erneuten Aufstandsversuch zur Verlesung gebracht. F. Martin, Zur Geschichte Erzbischof Wolf Dietrichs, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde 61, 1921, S. 15 f.

31) Widerspruch zum vorigen Entscheid, wonach der Bestätigungsbrief binnen Monatsfrist ausgestellt werden soll. Liechtmeß ist aber erst der 2. Februar, also beinahe vier Monate später. Vielleicht hatten die Bauern wegen der Höhe der zu zahlenden Gebühr eine längere Frist erbeten.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Franz Günther

Artikel/Article: [Der Salzburger Bauernaufstand 1462. 97-112](#)